

- Bist so zum Alter kommen, daß du immer trogst.
 40 Wir aber sagten Seefahrende
 Westlich über den Wendessee, hinweg nahm ihn der Krieg.
 Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn.
 Hildebrand erhob das Wort, Heribrands Sohn:
 „Wohl hör' ich das und seh an deinem Harnische,
 45 Du habest daheim noch einen guten Herrn,
 Mußtest nicht entrinnen noch aus diesem Reiche.
 Weh nun, waltender Gott, Wehgeschick erfüllt sich!
 Ich waltete der Sommer und Winter sechzig,
 Daß man stets mich scharte zu der Schießenden Volk;
 50 Vor keiner der Städte doch kam ich zu sterben;
 Nun soll mich mit dem Schwerte das eigne Kind erschlagen,
 Mit der Waffe treffen, oder ich sein Löter werden.
 Doch magst du nun leichtlich, wenn dir langt die Kraft,
 Von so ehrwürd'gem Mann die Rüstung gewinnen,
 55 Den Raub erbeuten, hast du irgend Recht dazu.
 Denn der sei doch der Ärgste der Ostleute,
 Der dir den Kampf nun weigre, nun dich so wohl des lüftet.
 In handgemeiner Schlacht entscheide die Begegnung,
 Wer von uns heute die Harnische räumen müsse
 60 Oder dieser Brünnen heider walten.“
 Da ließen sie zum ersten Geschehn schmettern
 In scharfen Schauern, daß es in den Schilden stand;
 Dann kämpften zusammen die Steinrandklaren,
 Sieben heißgrimm die hellen Schilde,
 65 Bis ihnen die Linden nicht mehr langten,
 Zermalmt mit den Waffen — — —

Überfegt von Karl Simrod.

4. Das Wessobrunner Gebet.

Um 800 geschrieben, im bayerischen Kloster Wessobrunn gefunden. Es ist das älteste Zeugnis christlicher Poesie aus der deutschen Vorzeit. Doch ist es nicht frei von heidnischen Nachklängen. An die poetische Schilderung des Weltursprungs, von der nur der Anfang erhalten ist, ist das in Prosaform gehaltene Gebet um Tugend geknüpft.

Dat gafregin ih mit firahim firiwizzo meista,
 Dat ero ni was noh ūfhimil
 Noh baum noh pereg ni was,
 Ni . . . nohheinig noh sunna ni scein
 Noh māno ni liuhta, noh der māreo sēo.

Wilhelm Braune, althochdeutsches Lesebuch.